

20 Jahre Mauerfall - Die friedliche Revolution in Arnstadt 1989

Zeitzeugengespräch mit der Bürgerrechtlerin Dr. Johanna Voigt

Am 17.11.2009 erinnerten wir mit der Jgst. 13 an den Mauerfall vor 20 Jahren und insbesondere an die friedliche Revolution in Arnstadt, der Partnerstadt von Kassel.

Die WERKSTATT GESCHICHTE unserer Schule hatte diese in ihrem letzten Projekt erforscht und in diesem Zusammenhang die Bürgerrechtlerin Dr. Johanna Voigt kennengelernt, die im Herbst 1989 eine der maßgeblichen Initiatorinnen der Bürgerrechtsbewegung des Neuen Forum war.

In einem Zeitzeugengespräch in der Aula gab sie darüber Auskunft, wie sie zur Opposition kam, was sich im Herbst und Winter in Arnstadt ereignet und wie sie das selbst erlebte.

Der Schulleiter eröffnete die Veranstaltung, Herr Matthäus sprach einige einleitende Worte zur Bedeutung der damaligen Ereignisse für uns heute und zu den Zielsetzungen einer solchen Veranstaltung. Das Gespräch wurde eingeleitet durch ein Film zu den Ereignissen in Arnstadt, in dem damalige Hauptakteure zu Wort kamen.

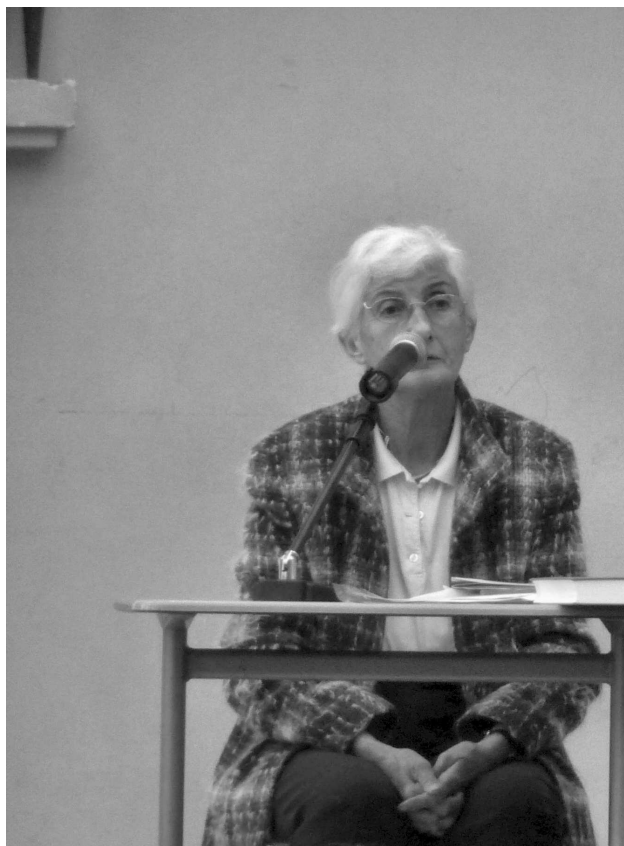
Eröffnung der Veranstaltung "Friedliche Revolution 1989"

Liebe Frau Dr. Voigt,
liebe Schülerinnen und Schüler,

es ist seit einiger Zeit Tradition an unserer Schule zu erinnern und zu gedenken. In diesem Jahr, in diesen Wochen, gedenkt Deutschland insbesondere des Mauerfalls vor 20 Jahren - 1989 - in einem Jahr, das inzwischen geradezu als Epochenwende gilt. Unsere Schule möchte heute einen eigenen Beitrag zu dieser Erinnerung leisten. Dies wurde besonders dadurch möglich, dass sich die WERKSTATT GESCHICHTE unserer Schule intensiv mit diesem Jahr befasste: mit dem, was auf der Seite der Bundesrepublik in Kassel und auf der Seite der DDR in unserer Partnerstadt Arnstadt geschah.

Zu verdanken haben wir den Mauerfall vor 20 Jahren vielen einzelnen Menschen - im von hier aus anderen Teil Deutschlands. Wir im Westen waren die Zuschauer in einem Geschehen, das für die allermeisten vollkommen überraschend kam und zu Entwicklungen führte, die kaum einer vorausszusehen gewagt hätte.

Sie waren damals noch nicht geboren und deshalb möchten wir Sie heute mitnehmen auf eine Reise nach damals. Bei dieser Reise steht eine einzelne



Person im Mittelpunkt und das ist nicht zufällig. Auch bei anderen Veranstaltungen hier standen einzelne Menschen und ihr Schicksal, ihr Leben im Mittelpunkt. Uns kommt es darauf an zu zeigen: Geschichte ist nicht das Walten anonymen Kräfte, nicht das Walten von Naturgesetzen. Menschen machen die Geschichte.

Ich glaube, die friedliche Revolution in der DDR und ganz besonders vielleicht in Arnstadt (einer Kleinstadt, in der ganz Außergewöhnliches geschah) ist dafür ein sehr gutes Beispiel.

Ein junger Historiker hat seinem Buch über die friedliche Revolution in Arnstadt den Titel gegeben: "Der Mut der Einzelnen". Nach allem, was ich inzwischen über Arnstadt weiß, ist dies sehr berechtigt und gerade deshalb ist Arnstadt ein gutes Beispiel dafür ist, dass Menschen die Geschichte nicht nur erleiden, sondern dass es immer wieder darauf ankommt, sich einzumischen und das eigene Schicksal mitzugestalten - und dabei auch Erfolg haben zu können. Deshalb weisen die Ereignisse in Arnstadt weit über die Lokalgeschichte hinaus und sind auch für uns von Interesse.

Einer dieser mutigen einzelnen Menschen aus

Arnstadt ist heute zu Gast in unsere Aula. Ich freue mich sehr, heute eine Frau begrüßen zu können, die 1989 im Herbst an der Gründung der Bürgerrechtsbewegung Neues Forum in Arnstadt an vorderster Stelle beteiligt war - nicht erst da war sie im verschärften Visier der Staatssicherheit.

Ich freue mich sehr, dass Sie die Möglichkeit haben werden, aus erster Hand zu erfahren, was damals in unserer Partnerstadt geschah und dazu beigetragen hat, dass die Mauer fiel.

Liebe Frau Dr. Voigt,
seien Sie ganz herzlich willkommen in unserer Schule. Wir wissen es sehr zu schätzen, dass Sie auf unsere Bitte, nach Kassel zu kommen, spontan Ja gesagt haben, trotz ihrer beruflichen Verpflichtungen eigens aus Arnstadt angereist und nun hier sind. Dafür möchten wir Ihnen einen ganz, ganz herzlichen Dank aussprechen. Wir sind sehr gespannt darauf, was Sie uns zu sagen haben.

Die HNA berichtete - leider nur sehr kurz:

ALBERT-SCHWEITZERSCHULE. Zu einem Zeitzeugengespräch war die Bürgerrechtlerin Dr. Johanna Voigt aus Arnstadt jetzt zu Gast in der Albert-Schweitzer-Schule. Die Fachärztin für Allgemeinmedizin schilderte vor Schülern der Jahrgangsstufe 13 ihre persönlichen Erlebnisse der friedlichen Revolution 1989. Von dem Gefühl, eingesperrt zu sein, erzählte sie, und davon, wie der Staat mit Andersdenkenden umging. Bei der Stasi war sie als "feindlich-negativ kirchlich-gebundenes Subjekt" aktenkundig. Sie sei immer im Widerstand aktiv gewesen, berichtete Johanna Voigt. Ob sich das Risiko und der Einsatz gelohnt hätten, will ein Schüler wissen. "Ich habe immer davon geträumt, die Bücher lesen zu können, die ich lesen will, davon, die Grenze einfach überfahren zu können und von einem freien, geeinten deutschen Land." (zip)

HNA, 20.11.2009



*Erich Honecker
(im Film) beim 40. Geburtstag
der DDR*

*Eröffnung durch
den Schulleiter*



*Dr. Johanna Voigt mit
ihrer Stasiakte*



Auf den folgenden Seiten finden Sie einen Auszug aus dem Buch der WERKSTATT GESCHICHTE: Grenzen überschreiten. Kassel und Arnstadt 1989. Dargestellt wird in diesem Kapitel die friedliche Revolution in Arnstadt. Das Buch ist im Buchhandel erhältlich, es enthält zahlreiche Dokumente und Fotos.

Die friedliche Revolution in Arnstadt

Im Frühherbst 1989 erwies sich der Problemdruck in der DDR nicht zuletzt auf Grund der Flüchtlingswelle seit Mitte September als riesig. Zur 40-Jahrfeier der DDR bündelten sich die innenpolitischen Probleme. "Die Regierungsunfähigkeit der SED und ihrer Heuchlergesellschaft durch Arroganz gegenüber dem Volk, ihr mittlerweile ins Verbrecherische gehender Amtsmissbrauch der Selbstbereicherung auf der einen Seite und die Meinungs- und Bewegungsfreiheit der Menschen auf der anderen, führten zur Eskalation des gewaltlosen Widerstands. Das Volk erkannte und probierte zunehmend die eigene Macht. Die Macht der Straße. So auch in Arnstadt." So formulierte das Neue Forum Arnstadt rückblickend, ohne auf weitere Probleme, vor allem wirtschaftlicher Art, einzugehen (Arnstädter Forum aktuell 3/90). Arnstädter gehörten zu den ersten in der DDR, die auf die Straße gingen und demonstrierten.

Dabei war es nicht die in Formierung und offizieller Gründung begriffene Bürgerrechtsbewegung der DDR (z. B. des Neuen Forum), von der der Anstoß zu öffentlichem Protest ausging, sondern ein Einzelner. Günter Sattler war der - lange Zeit nicht bekannte - örtliche Vorreiter für aktiven Widerstand. Er tauschte seine Angst gegen Mut, um zur Demonstration gegen "die willkürliche Politik der SED" aufzurufen, wie es in seinem Flugblatt hieß.

Manfred Leyh ("Arnstadt im Herbst 1989") erzählt Sattlers Geschichte: Der Sohn eines lang-jährigen Angehörigen der Deutschen Volkspolizei, kehrte unzufrieden mit dem Staat vom Wehrdienst zurück, entschlossen etwas tun zu müssen. Gegen Ende seiner Dienstzeit erfuhr er noch von den Wahlfälschungen bei der Kommunalwahl vom 7. Mai 1989. Bei dem Klima der Angst, das - nicht nur in Arnstadt - herrschte und gemeinsame Aktionen verhinderte, entschloss er sich schließlich, ganz allein etwas zu tun. Freunde oder Bekannte wollte er nicht auf seine Seite ziehen, um sie nicht zu gefährden, aber auch deshalb, weil sie ihn nicht gerade ermutigt hatten. Er kam schließlich auf die Idee, mit Hilfe von Flugblättern die Menschen "wach zu rütteln". Tagelang feilte er an einem Text, der zu einer "friedlichen Kundgebung" aufrufen sollte, ehe er am 20.9.1989 schließlich so weit war. In der Nacht gegen 23.00 Uhr unternahm er die erste Klebetour in Arnstadt, nachdem er die Blätter auf einer geliehenen Schreibmaschine vervielfältigt hatte. Er ging vom Hauptbahnhof zur Sparkasse und von da zur Post, weiter zum Museum und schließlich zur Erweiterten Oberschule. Zu dieser Zeit waren allerdings noch viele Menschen auf den Straßen unterwegs, weswegen er äußerst vorsichtig vorgehen musste - immer in Angst vor seiner Entdeckung durch die Polizei, die schon überall war und bereits einige

Flugblätter wieder entfernt hatte. Mit dieser Erkenntnis ging Sattler nach Hause, setzte sich an die Schreibmaschine, tippte erneut Flugblätter und unternahm in der selben Nacht eine weitere Tour in der Stadt, um an den Stellen Flugblätter anzubringen, an denen sie entfernt worden waren. Auch auf dieser Tour wurde er trotz großen Polizeiaufgebots nicht erwischt.

Die umfangreichen Fahndungsmaßnahmen von Polizei und Stasi in der Zeit danach führten zu keinem Erfolg. Der Verfasser des Flugblattes blieb unentdeckt, wohl auch weil es keine Denunzianten gab. Stattdessen erzielte das Flugblatt Wirkung und wurde jetzt sogar in umliegenden Dörfern entdeckt, wo es Sattler gar nicht angebracht hatte. Viele Bürger vervielfältigten das Flugblatt oder verbreiteten offensichtlich in Gesprächen die Information von der Demonstration am Samstag. Sattler selbst brachte weitere Flugblätter in Umlauf mit dem Erfolg, dass sich am 30. September 1989 tatsächlich ca. 200 Menschen unter den Augen von Polizei und Staatssicherheit auf dem Arnstädter Holzmarkt einfanden. Für sie, wie zum Beispiel Dr. Arnd Effenberger, einen der späteren Initiatoren des Neuen Forum in Arnstadt, wurde dies zu einem Schlüsselerlebnis: "Mir wurde klar, dass ich von diesem Zeitpunkt an (den gefälschten Kommunalwahlen vom 7. Mai 1989, die Verf.) etwas gegen den Staat tun muss. So konnte es einfach nicht weitergehen. Trotzdem hat es noch gedauert. (...) Zum Auslöser wurde für mich die erste Demonstration vom 30.9.1989 in Arnstadt. Die Anwesenheit von einigen hundert Menschen gab einem enorme Kraft, über seinen eigenen, ängstlichen Schatten zu springen, ich spürte das erste Mal, dass ich nicht mehr alleine bin." (Leyh, S. 52).

Sattler selbst war eine Stunde vor Beginn der Demonstration zu einem Bekannten gegangen, der direkt am Holzmarkt wohnte, und hatte beobachtet, wie langsam ein Bürger nach dem anderen eintraf, langsam, aber zielstrebig immer mehr kamen. Er selbst gab sich nicht als Initiator zu erkennen. Heimlich wurden die etwa 200 Bürger gefilmt, über dem Kino stand ein Mann mit einer Kamera. Einen Plan für diese erste Kundgebung gab es nicht. Wie bei den bekannteren frühen Demonstrationen in der DDR kam es allein darauf an, Präsenz zu zeigen, Gesinnung öffentlich zu machen, mit einem hohen Maß an Mut für die eigene Meinung einzustehen. Sattlers Flugblatt forderte Meinungsfreiheit, politische und wirtschaftliche Reformen sowie Reisefreiheit. Parolen oder gar Transparente gab es jetzt nicht, wohl aber kam es nach und nach zu Gesprächen, in denen Kritik an den Zuständen zum Ausdruck gebracht wurde und an deren Ende sich die Versammelten darauf verständigten, am 7. Oktober erneut zu demonstrieren. Die Kundgebung, zu der zunächst ein Einzelner im Alleingang aufgerufen

hatte, wurde so zum Auftakt für die bis zum Ende des Jahres und auch danach noch wöchentlich stattfindenden Samstagsdemonstrationen.

Die Demonstration eine Woche später am 7.10.1989 fand neben offiziellen Veranstaltungen zum 40. Jahrestag der DDR am gleichen Tag statt und hatte bereits mehr Teilnehmer. Sie wurde zum Schlüsselerlebnis, nicht nur für die Demonstranten, sondern für große Teile der Arnstädter Bevölkerung. In der als Schweigemarsch gedachten Demonstration wurde auch ein Transparent mit der Parole mitgeführt: "Wir fordern Reformen", und aus der Menge heraus gab es den Ruf "Gorbi, Gorbi", womit auf die Reformbereitschaft in der Sowjetunion als Vorbild für die DDR angespielt wurde. Doch es kam schließlich anders als erwartet. Der Staat sah nicht mehr nur zu, sondern zeigte seine ganze Macht und löste die Demonstration unter dem Einsatz von Hunden und Schlagstöcken mit als brutal empfundener Gewalt auf, verhaftete eine ganze Reihe von Demonstrationsteilnehmern und führte sie als "Verdächtige" ab. Die Arnstädter Tageszeitung "Das Volk", noch ganz Sprachrohr von Partei und Staatsmacht, berichtete von 150 Personen, die mutwillig das "Volksfest der Werktätigen" gestört haben sollten, und kennzeichnete das Handeln der Sicherheitskräfte entgegen dem, was die Bevölkerung erlebt hatte, als "besonnen". Es veröffentlichte umgehend "Leserbriefe" in denen einhellig die Empörung über das Verhalten "staatsfeindlicher" Demonstranten zum Ausdruck gebracht wurde (vgl. Dok. 1, vgl. auch das nächste Kapitel). Die wahre Empörung der Arnstädter richtete sich fortan aber in erster Linie gegen den eigenen Staat, verstärkte und verbreiterte den Wunsch nach Veränderungen. Nachdem die SED einige Zeit später den Medien eine größere Freiheit eingeräumt hatte, gab auch "Das Volk" dem Volk eine Stimme, die Ereignisse vom 7.10. in Arnstadt anders zu beleuchten (vgl. Dok. 2). Offensichtlich glaubte niemand mehr die offizielle Version. Die Ereignisse in Arnstadt ähnelten denen in anderen Städten der DDR, vor allem auch denen in der Hauptstadt Berlin, wo gleichermaßen brutal gegen die sich offen zeigende Opposition vorgegangen wurde.

Viele Arnstädter waren eher erschüttert und provoziert durch die brutale Gewalt. Einige unter ihnen, die bislang kein offenes Auftreten gewagt hatten (Dr. A. Effenberger, H. Buddrus, Hans-Christian Köllmer und Dr. Johanna Voigt) begannen seit Anfang Oktober Unterschriften zur Zulassung der Bürgerrechtsbewegung des Neuen Forum zu sammeln. Darin sahen sie die Möglichkeit, Opposition auf dem Boden der Verfassung zu betreiben. Als ihr Sprecher ging Effenberger am 13.10.1989 ins Rathaus, um für gewaltfreie und friedliche Demonstrationen in der Zukunft einzutreten. Mit seinem Vorhaben hatte er Erfolg. Keine weitere De-

monstration in Arnstadt wurde von polizeilichen Gewaltaktionen blutig niedergeschlagen. Das Neue Forum trat bei der dann folgenden Samstagsdemonstration am 14.10. öffentlich in Erscheinung und konnte einige Tage später seine Gründungsversammlung durchführen. Bei dieser Demonstration auf dem Marktplatz stellte sich Bürgermeister Markert erstmals den Fragen der Bürger, während in der Liebfrauenkirche am gleichen Tag das erste Friedensgebet statt fand.

Der Arnstädter Abgeordnete Franz Slametschka charakterisierte am 25.10.1989 in einem offenen Brief in "Das Volk" diese ersten Oktoberwochen in Arnstadt so: "Die Bürger wollen jetzt Antwort haben. In der (...) Stadt Arnstadt versammeln sich seit etwa drei Wochen Einwohner aller Altersgruppen auf der Straße und bemühen sich um einen Dialog zu vielen grundsätzlichen Fragen. Was bislang nicht zufriedenstellend in der Volkskammer, in den Rathäusern diskutiert und gehört worden ist, bewirkt heute spontane Entladungen auf Straßen, Plätzen und in den Betrieben." Spätestens mit dem 14.10. begann in Arnstadt der Dialog, zu dem das Politbüro der SED am 11. Oktober angesichts der sich dramatisch zuspitzenden Lage aufgerufen hatte, den es aber gleichzeitig - erfolglos - begrenzen und von der Straße weg haben wollte, wenn es hieß: "Der Sozialismus auf deutschem Boden steht nicht zur Disposition" (Neues Deutschland vom 12.10.1989). In Arnstadt kam es nach dem 14. Oktober zu Gesprächen zwischen allen gesellschaftlichen Kräften und dem Bürgermeister, der sich bei den Demonstrationen am 21. und 28. Oktober wiederum auf dem Markt der Diskussion mit den Teilnehmern stellte. Aus deren Reihen war inzwischen der Führungsanspruch der SED öffentlich in Frage gestellt worden. Folge der Gespräche zwischen Bürgern und Rathaus waren die Bildung von Arbeitsgruppen, an denen sich Bürger beteiligen konnten, und öffentliche Diskussionen, die zum Beispiel am 31.10. und am 4.11. im Filmtheater Merkur, im Filmpalast und im Jugendclubhaus stattfanden und an denen sich Hunderte von Arnstädtern aller Altersstufen beteiligten. Dazu lud Bürgermeister Markert öffentlich ein; die Demonstration am 4. November war gleichzeitig die erste offiziell genehmigte in der Stadt. Sie hatte vor allem Meinungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit zum Thema. Mit dem Rücktritt der DDR-Regierung am 7. November und der Öffnung der Mauer am 9. November veränderte sich die Lage grundlegend. Trotz der Möglichkeit, in die BRD zu reisen, kamen zur Demonstration am 11. November auf dem Theaterplatz etwa 12.000 Menschen, um freie Wahlen zu fordern, während das Neue Forum die folgende Samstagsdemonstration am 18. November bereits unter das Motto stellte: "Reisen darf nicht alles sein". Damit wurde das Flüchtlingsproblem

angesprochen, verbunden mit dem Appell verbunden, dazu-bleiben und die historisch einmalige Chance wahrzunehmen, ein demokratisches Staatswesen aufzubauen (vgl. Dok. 4). Aus den Reihen der Arnstädter Blockparteien war bereits vorher angesichts des Flüchtlingsstroms die Gefahr einer "nationalen Katastrophe" heraufbeschworen, die Notwendigkeit von Veränderungen deutlich gemacht worden, ohne dabei das politische System in Frage zu stellen. (vgl. Dok. 3).

In der Woche nach der Öffnung der Grenze nahmen zahlreiche Arnstädter die Gelegenheit wahr, in die Bundesrepublik zu reisen - auch nach Kassel. Vor der Notenbank bildeten sich Schlangen, um die erlaubten 15 DM einzutauschen, das Kreisamt der Volkspolizei öffnete gesondert am Samstag, dem 18. November, zur Erteilung von Visa, um dem Andrang nach-zukommen. Die Bitte an die Reisenden auf der Demonstration am gleichen Tag lautete: "Kommen Sie wieder, bringen Sie ihre Kinder wieder mit, wir brauchen Sie!" (vgl. Dok. 4)

Für Funktionäre der SED wie den 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Nanette Kornhardt, schien es schwer zu begreifen, "in welcher Lage sich unser Land, sich der Arbeiter- und Bauernstaat befindet", wie sie auf einer SED-Kundgebung am 16. November vor etwa 900 Teilnehmern auf dem Arnstädter Markt ausführte, bei der um neues Vertrauen in die Partei geworben werden sollte (Das Volk, 17.11.1989). Hier wurden zwar auch Fehler eingeräumt und man attestierte der eigenen Parteiführung Sprachlosigkeit und fehlende Reaktionen im richtigen Augenblick. Das Vertrauen in die SED war aber bis weit in die eigenen Reihen hinein erschüttert und kaum wieder herzustellen. Anfang Dezember stellte die Kreisdelegiertenkonferenz der Partei den Austritt von 1.849 Mitgliedern fest. Dazu hatten die Ereignisse des 7. Oktober ganz offenkundig ebenso beigetragen wie das Verhalten führender Funktionäre und Amtsträger. So wurde der Vorsitzende des Rates des Kreises, Helmut Saalfeld, "wegen seiner selbstherrlichen, von Überheblichkeit und Arroganz getragenen Verhaltensweise" am 17. November abberufen. Anfang Dezember verhaftete man ihn sogar "wegen des Verdachts der verbrecherischen Untreue zum Nachteil des sozialistischen Eigentums". Zu weitergehenden Veränderungen in den politischen Gremien kam es jedoch zunächst nicht, auch wenn der Demokratische Block der Parteien und Massenorganisationen am 14.11.89 den Rücktritt des gesamten Ratskollektivs des Kreises als "ein Zeichen für einen vertrauensvollen Neuanfang" gefordert hatte (Das Volk, 15.11.1989). Für die Stasi in Arnstadt kam das Ende am 4. Dezember. An diesem Tag wurde die Kreisdienststelle des Ministeriums für Staatssicherheit aufgelöst. Unter Kontrolle Arnstädter Bürger transportierte man Akten in versiegelten Transportkisten nach Erfurt, wo

Erfurter Bürger die weitere Kontrolle übernehmen sollten.

Inzwischen formierten sich neue politische Kräfte. Tagte das Neue Forum als Sammelbecken Oppositioneller bereits seit Ende Oktober, so stellten Vertreter aus Erfurt am 8. November in der Himmelfahrtskirche den Demokratischen Aufbruch (DA) und die neu gegründete Sozialdemokratische Partei (SDP) vor, deren Kreisverband schließlich am 14. Dezember gegründet werden konnte - bei einiger Hilfe aus Kassel. Diese Kräfte waren es auch, die neben u. a. Freidenkern und kirchlichen Kreisen an den "Runden Tischen" beteiligt waren, mit denen im Dezember der Dialog fortgesetzt wurde und an denen nun jenseits der offiziellen Strukturen Entscheidungen als Vereinbarung zwischen bestehender Staatsmacht und "revolutionärer" Bewegung getroffen wurden. Hinzu kam ein Runder Tisch am 16.12. zwischen Kassel und Arnstadt im Arnstädter Rathaus, nach dem Oberbürgermeister Eichel öffentlich zu den Demonstranten sprach. Zu dieser Zeit war offenkundig auch in Arnstadt bereits das Verlangen der Bürgerbewegung, die DDR zu reformieren, dem Ruf nach der Wiedervereinigung bei vielen gewichen (vgl. das Gespräch mit Eichel).

Bis zu den ersten freien Volkskammerwahlen in der DDR am 18. März 1990 gründeten sich weitere Parteien auf Kreisebene. Kurz vor den Wahlen erklärte das Neue Forum nach insgesamt 19 Demonstrationen diese mit der Begründung für beendet: "Die Wende in unserem Land ist vollzogen". Zu diesem Zeitpunkt war die Mehrheit unter seinen Arnstädter Mitgliedern anders als das Neue Forum der DDR nicht bereit, an den Wahlen teilzunehmen. Denn im Gegensatz zum im Januar verabschiedeten Programm des Neuen Forum waren sie inzwischen der Meinung, "dass nur eine sofortige Wirtschafts- und Währungsunion und eine schnelle Vereinigung Deutschlands die in diesem Lande bestehenden Probleme lösen kann" (Arnstädter Forum aktuell 3/90 - vgl. Dok. 5). Der Ausgang der Volkskammerwahl in Arnstadt mit 57,37% der Stimmen für die CDU, 16,76% der Stimmen für die SPD und 9,18% der Stimmen für die ehemalige SED, die PDS, machte deutlich, dass dies der Auffassung einer Mehrheit der Arnstädter Wähler entsprach.